



Diese Kätzchen suchen ein neues Zuhause auf Lebzeit. Der Pflegeplatz (Bild r.) ist nur eine vorübergehende Lösung.



Das traurige Schicksal unerwünschter Samtpfoten

Heimatlose und verwilderte Katzen vermehren sich in der Schweiz unkontrolliert. Die Katzenpopulation steigt stetig an. In Tierheimen herrscht Platzmangel. Wie findet man für die herrenlosen Tiere einen passenden Pflegeplatz?

Zum Geburtstag eine Katze schenken, wenigstens einmal einen Wurf junge Kätzchen haben – was nach harmonischer Haustieridylle tönt, entwickelt sich oft zum dramatischen Fiasko. Der Pflegeaufwand für die zahlreichen Katzenbabys wird zu gross oder die Katzen sind nicht mehr erwünscht, weil die Ferien oder ein Umzug vor der Tür stehen. Allzu oft werden die Tiere kurzerhand ausgesetzt. Oft sind sie nicht kastriert, vermehren sich unkontrolliert – und sind indirekt dafür zuständig, dass der Katzenjammer kein Ende nimmt.

Die 2007 gegründete Schweizerische Vereinigung der Katzenhaus-Freunde mit ihren heute rund 70 Mitgliedern setzt sich für solch heimatlose Katzen ein. Der Verein nimmt alle

Katzen auf – ohne Präferenz betreffend Alter, Rasse oder Gesundheitszustand. Umso strikter sind hingegen die Richtlinien und die Ziele des Vereins. «Wir suchen für die Tiere passende Katzeneltern. Und wir möchten die unkontrollierte Vermehrung der Katzen eindämmen», erklärt Manuela Gutermann, Präsidentin des Vereins.

Für jede Katze wird ein Zuhause auf Lebzeit gesucht

Der Verein nimmt jährlich rund 160 Katzen auf. An die 15 Privatpersonen sind für die Katzenhaus-Freunde als temporäre Katzenpflegeeltern im Einsatz. Sie kümmern sich um maximal fünf Tiere; so lange bis ein passender permanenter Platz für die Katzen gefunden wurde. Futter und Tierarztkosten übernimmt der Verein. Die Katzen leben in einer Familie, gewöhnen sich an das Leben in einer Wohnung, werden sozialisiert und ärztlich betreut. «Keine einzige der Katzen bleibt bei uns ungeimpft oder unkastriert», betont Gutermann. Die neuen Besitzer bezahlen bei der Übernahme der Katze mit einer Schutzgebühr ihren

Teil an die bereits durchgeführte medizinische Betreuung. Werden sehr kleine Katzen an einen permanenten Platz vermittelt, verpflichtet sich der neue Besitzer schriftlich das Tier später zu kastrieren und alle Impfungen vorzunehmen.

«Es rufen uns auch Bauern an, die einen Wurf Katzen bei sich auf dem Hof haben und die Tiere nicht behalten können», berichtet Gutermann. Die Katzenhaus-Freunde nehmen die Katzen kostenlos auf. «Der Bauer muss sich aber verpflichten, das Muttertier zu kastrieren. Nur so kann die Anzahl der Katzen in der Schweiz reduziert werden», erklärt die Katzenfreundin.

Private Pflegeplätze sind nicht mit Tierheimen vergleichbar

Ausgesetzt, aufgenommen und dann wieder umplatziert: Wie tiergerecht ist das? Zoologin Eva Waiblinger von der Fachstelle Heimtiere des Schweizer Tierschutz (STS) sieht die Umplatzierung der Katzen kritisch. «Es ist nicht zu empfehlen, eine Katze häufiger als nötig umzuplatzieren.» Für die ortstreuen Tiere

bedeute jede Umplatzierung Stress und damit eine oft starke Belastung. «Nach einer Einlieferung in ein Tierheim dauert es bei den meisten Katzen fast zwei Wochen, bis sich ihr Stressniveau einigermassen auf Normalwerte abgesenkt hat. Ungefähr 15 Prozent der Katzen kann sich gar nie daran gewöhnen und steht unter Dauerstress», weiss Waiblinger. Es sei darum unsinnig, Katzen zuerst in provisorische Pflegefamilien zu integrieren und dann an Dauerplätze weiterzureichen.

Vereinspräsidentin Manuela Gutermann ist sich dieser Problematik bewusst. «Doch diese Umplatzierungen sind wohl das Schicksal jeder nicht mehr gewollten Katze.» Private Pflegeplätze seien aber nicht mit Tierheimen vergleichbar, betont Gutermann. «Bei einer Privatplatzierung gibt es kein Leben in einem Gemeinschaftszimmer oder in einem Käfig. Die Auseinandersetzung mit Artgenossen auf engstem Raum fällt weg. Der Stressfaktor ist deutlich niedriger; die Angewöhnungszeit kürzer.»

Christa Wüthrich

Mehr Infos unter www.katzenhaus-freunde.ch

Verwildert ist nicht gleich verwildert

«Bei herrenlosen, verwilderten Katzen ist eine Differenzierung zwischen sozialisierten und nicht sozialisierten Katzen wichtig», sagt Eva Waiblinger von der Fachstelle Heimtiere des Schweizer Tierschutz (STS). Sozialisiert heisst, dass die Katze in ihren ersten Lebenswochen viele und gute Kontakte zu Menschen und anderen Katzen hatte und somit beide als Sozialpartner ansieht. Solche Katzen können mit Bedacht in eine neue Umgebung platziert werden. Eine nicht sozialisierte Katze hingegen bleibt Menschen gegenüber meistens scheu. Grund dafür ist, dass die Katzenmutter ihre Kleinen in der kritischen Sozialisierungsphase an einem versteckten Ort aufzieht, wo sie keinen Menschenkontakt haben. Eine Lösung ist, so Waiblinger, diese Tiere einzufangen, zu kastrieren und am Fangort wieder auszusetzen.